

Vorwort

Dieses Buch ist ein Plädoyer für ein Anliegen, das manchen konservativ anmutet und das andere schon für obsolet erklärt haben – für die genaue, geduldige und wiederholte Beschäftigung mit Literatur. Diese Art des Umgangs hat, so scheint es, zunehmend einer oberflächlichen Aneignung Platz gemacht, die sich auf der Jagd nach dem Neuesten und Aktuellsten nicht lange bei einem Werk aufhalten möchte. Oder wir treffen auf die Verweigerung der Auseinandersetzung in ihren verschiedenen Formen: Während die einen vor dem literarischen Text in distanzierter Ehrfurcht erstarren, zeigen die anderen Gleichgültigkeit gegenüber Geschriebenem, oft modisch verpackt als Begeisterung für die "neuen Medien" – als könne man ein Medium einfach verschwinden lassen, bloß weil neue hinzutreten. All diesen Haltungen der Verständnislosigkeit, die gleichermaßen zu einem Schweigen über Literatur führen und die Lust am Text nicht erfahrbar machen, soll hier mit einer genauen, respektvollen und selbstbewußten Auseinandersetzung mit Literatur entgegnet werden. Der Respekt vor denen, die an und mit der Sprache arbeiten, verlangt jene Form von Bescheidenheit, die eine besondere Aufmerksamkeit und Genauigkeit im Lesen erzeugt und zugleich aus der eigenen, konzentrierten Arbeit am Text Selbstbewußtsein entstehen läßt. Ein Selbstbewußtsein, das jedoch die Tatsache anerkennt, daß wir immer nur *Lesarten* von Texten definieren und festhalten. Die Konkurrenz und Ablöse von vorherrschenden Lesarten macht den literaturwissenschaftlichen Diskurs aus und gibt den Rahmen für literaturdidaktische Arbeit ab.

Im vorliegenden Buch finden sich eine Reihe von *Lesarten*, die unterschiedliche Vorstellungen vom Gegenstandsbereich Literatur und seiner Vermittlung im Literaturunterricht entwerfen. Der Reiz des Unterfangens liegt in der ungewöhnlichen Zusammenstellung: Vertreter und Vertreterinnen verschiedener philologischer Disziplinen (Vergleichende Literaturwissenschaft, Germanistik, Anglistik/Amerikanistik, Medienkommunikation, Romanistik, Slawistik) wurden gebeten, Fragen der Vermittlung von Literatur aus ihrer Sicht (Literaturwissenschaft, Literaturdidaktik, Fremdsprachendidaktik, Medienwissenschaften) zu reflektieren und so einen *interdisziplinären Vergleich* zu ermöglichen. Das *Interdisziplinäre* bezieht sich aber nicht nur auf diese Vielfalt der Perspektiven, sondern auch auf eine Vielfalt der Medien: neben den traditionellen literarischen Gattungen (Roman, Erzählung, Autobiographie, Gedicht, Theater) werden auch die Bereiche Hörtext (Songs) und vor allem Film berücksichtigt. In dieser auf mehreren Ebenen geführten Diskussion über Literatur und Literaturunterricht kommen somit auch Fragestellungen und Forschungsansätze ins Spiel, die von der deutschsprachigen Literaturdidaktik eher ausgeklammert werden.

Die Auseinandersetzung mit aktuellen Problemen des fremd- und muttersprachlichen Literaturunterrichts wird von unterschiedlichen Positionen aus geführt, und diese Unterschiedlichkeit kommt auch in der Schreibweise und im Zugang zum Thema unmittelbar zum Ausdruck. Fast immer werden aber praktische (Unterrichts-)Beispiele im Zusammenhang mit theoretischen Fragestellungen vorgestellt, immer ist die Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis präsent. Denn das breite Spektrum an Ansätzen kreist um eine gemeinsame Frage – um die didaktische Grundfrage, wie die jeweils eigene, subjektive Lesart der poetischen Welt und der materiellen Struktur eines literarischen Textes gerecht werden kann. Der Dialog, den die einzelnen Beiträge miteinander eingehen, wird von diesem Spannungsfeld bestimmt und mit den Schlüsselbegriffen und Metaphern, die den einzelnen Kapiteln den Titel geben, bezeichnet und sichtbar gemacht.

Mit *Verstehen* ist jener Begriff angesprochen, der nicht nur die hier vorliegenden Beiträge, sondern die moderne literaturdidaktische Diskussion insgesamt durchzieht. Im Rahmen dieser Diskussion wird danach gefragt, was mit literarischem Verstehen gemeint ist, welche Verstehensziele im Literaturunterricht gefördert werden sollen. Die Autoren und Autorinnen in diesem Buch orientieren sich weitgehend an einem der rezeptionsästhetisch-hermeneutischen Tradition verpflichteten Verstehensbegriff: *Verstehen* als ein offener Prozeß, der von der Auseinandersetzung zwischen Leser und Text getragen ist und durch genaues, leserbezogenes Arbeiten zu einem tieferen Verstehen von Texten führen soll. *Verstehen* wird aber auch aus strukturalistischer und ideologiekritischer Perspektive thematisiert, wodurch einerseits die Konstruktion literarischer Texte, andererseits die kontextuellen Einflüsse auf Verstehensprozesse in den Vordergrund gerückt werden.

Der Begriff des *Inszenierens* wird in seinen vielfachen Bedeutungen ausgelotet: Inszenieren gilt hier als didaktisches Arrangement, damit Literatur von Lernenden überhaupt wahrgenommen werden kann. Der Inszenierung im engeren Sinn als darstellendes Spiel wird ebenso Raum gegeben wie der Inszenierung als Verfilmung von Literatur.

Übersetzen, von einer Sprache in die andere, von einer Kultur zur anderen – ein zentrales Thema der Komparatistik – wird zur Metapher für die Vermittlungsarbeit zwischen Text und Leser, gilt aber auch, dem *Verstehen* verwandt, als Ausdruck für die Behutsamkeit und Sorgfalt im Umgang mit Texten.

Dem *Erinnern* als Form des literarischen autobiographischen Schreibens wird die schreibende Erinnerungsarbeit als Methode der Literaturdidaktik und der Selbsterfahrung zur Seite gestellt.

Die Beiträge des abschließenden Kapitels stellen zentrale Begriffe der Literaturwissenschaft *in Frage*. Unser Kulturbegriff wird durch den internationalen Vergleich relativiert und Fragestellungen der Literaturwissenschaften im anglo-amerikanischen Raum werden für die hiesige Literaturdidaktik aufbereitet.

Das Schreiben sei nicht die Kunst, Fragen zu beantworten oder zu lösen, sondern die Kunst, Fragen zu stellen – meint Roland Barthes zur Literatur. Wer sich auf das Lesen einläßt, wer mit dem Verstehen beginnt, endet also unweigerlich beim Fragen. Der Kreis schließt sich. Die Erkenntnisse aus der Lektüre erweisen sich als vorläufige Lesarten – sie werden gespeichert, erinnert. Und das Abenteuer des Übersetzens und Verstehens geht weiter, in immer anderen Inszenierungen.

Werner Delanoy
Helga Rabenstein
Werner Wintersteiner

Alle Autorinnen und Autoren arbeiten an der Universität Klagenfurt, Fakultät für Kulturwissenschaften.